

## Predigt für die Passionszeit (Lätare)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort für die Predigt steht im Johannesevangelium im 12. Kapitel und wird nach der Übertragung „Hoffnung für alle“ verlesen:

- 20 Unter den Festbesuchern waren auch Menschen aus anderen Völkern, die Gott in Jerusalem anbeten wollten.**
- 21 Sie kamen zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und baten ihn: „Herr, wir möchten Jesus kennen lernen!“**
- 22 Philippus sprach mit Andreas darüber, dann gingen sie gemeinsam zu Jesus und teilten es ihm mit.**
- 23 Er sagte ihnen: „Die Zeit ist gekommen. Jetzt soll der Menschensohn in seiner ganzen Herrlichkeit sichtbar werden.**
- 24 Ich sage euch die Wahrheit: Ein Weizenkorn, das nicht in den Boden kommt und stirbt, bleibt ein einzelnes Korn. In der Erde aber keimt es und bringt viel Frucht, obwohl es selbst dabei stirbt.**
- 25 Wer an seinem Leben festhält, wird es verlieren. Wer aber sein Leben in dieser Welt loslässt, wird es für alle Ewigkeit gewinnen.**
- 26 Wer mir dienen will, der soll mir nachfolgen. Wo ich bin, soll er auch sein. Und wer mir dient, den wird mein Vater ehren.“**

Lasst uns beten:                   Mache mich zum guten Lande,  
wenn dein Samkorn auf mich fällt.  
Gib mir Licht in dem Verstande  
und, was mir wird vorgestellt,  
präge du im Herzen ein,  
lass es mir zur Frucht gedeihn. (ELKG 129,4)

Gemeinde:                   Amen.

Liebe Gemeinde,

vor dem Abschnitt, den wir soeben hörten, können wir lesen, wie Jesus triumphal in Jerusalem einzog. „Hosianna dem Sohne Davids!“, riefen die Menschen links und rechts. Palmzweige und Kleider warfen sie vor ihm auf den Weg, um ihn als neuen König zu begrüßen. Würde er nun die Herrschaft von den Römern übernehmen und ein neues Reich aufrichten? „Herrschaft“, das hieß immer auch Glanz und Pracht. Wer herrschen wollte, ließ sich verherrlichen auf dem Thron mit Krone und Zepter und mit prächtiger Kleidung. Ein Herrscher ließ sich feiern durch Musik und Huldigungsrufe.

Nun steht das Passahfest an. Es sind einige Fremde zu dem großen Fest gekommen, um den Gott Israels anzubeten im Tempel. Soll sich hier erfüllen, was der Prophet Jesaja weissagte, nämlich, dass die Völker zum Berg Zion pilgern und die Herrlichkeit Gottes auch von Fremden in Jerusalem gefunden wird? Beginnt die Herrschaft Gottes, in der Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden? Soll hier und jetzt das Reich des Friedens anbrechen, nicht nur für Israel, sondern für alle Völker? Die Herrschaft Gottes, die kein Ende nimmt? Eine Spannung liegt in der Luft. Das Einerlei und Wiederkehrende des Alltags ist durchbrochen. Man weiß nicht, was nun werden wird.

Spüren wir in anderer Weise solche Spannung heute auch? Manches spricht dafür, dass es nicht einfach so weiter geht wie bisher. Wir erleben Umbrüche in der Arbeitswelt, in der Politik und auch in Kirchen und Gemeinden. Was bedeutet es in unserer Zeit, dass Menschen aus fernen Ländern und anderen Kulturen in unser Land gekommen sind und hier und da unsere Gottesdienste aufsuchen? Es gärt und brodeln. Was sich lange bewährte, bricht weg. Ungewiss ist aber oft, was nun kommen mag.

Die Festbesucher aus anderen Völkern treffen auf Philippus aus Galiläa und sagen:

**„Herr, wir möchten Jesus kennen lernen!“ Philippus sprach mit Andreas darüber, dann gingen sie gemeinsam zu Jesus und teilten es ihm mit.**

Offenbar haben sie den Fremden nicht von Jesus erzählt, was sie mit ihm erlebt haben und was er ihnen bedeutet. Sie führen sie auch nicht zu ihm. Sie sind nur Übermittler der Nachricht: Da sind Fremde, die wollen dich gerne sehen. Merkwürdig.

Die Bitte der Nichtjuden bleibt unbeantwortet in der Schweben. Der Herr geht nun auch nicht zu den Fremden oder lässt sie zu sich bringen. Wir hören im Fortgang der Geschichte nichts weiter von diesen suchenden und fragenden Fremden.

Die Nachricht, dass da Menschen aus den Völkern nach ihm fragen, ist für Jesus vielmehr der Anlass für eine ganz andere Feststellung. Es ist eine Zeitansage: **Die Zeit ist gekommen. Jetzt soll der Menschensohn in seiner ganzen Herrlichkeit sichtbar werden.** Wiederum sehr rätselhaft. Wer ist der Menschensohn? Das ist doch er selbst. Warum sagt er nicht: „Ich werde verherrlicht“, sondern „der Menschensohn“. Und was heißt hier „verherrlicht“? Was für eine Herrlichkeit soll das sein, wenn der kundige Leser des Evangeliums doch wissen kann, dass Jesus nach dem triumphalen Einzug in Jerusalem bald gefangen genommen und am Kreuz sterben wird? Was für eine Herrlichkeit einerseits, wenn wir als Gemeinde in der Passionszeit an das elende Sterben des Herrn am Karfreitag denken? Was für eine Herrlichkeit aber auch andererseits, wenn mitten in der Leidenszeit Jesu schon ein Ton österlicher Freude anklingt? Freuet euch mit Jerusalem alle, die ihr es liebt. Und wir singen: „Jesu meine Freude.“

Das Suchen und Fragen in unserer Geschichte kommt scheinbar nicht recht weiter und nicht an ein Ziel. Was es mit der Herrlichkeit auf sich hat und wie der Menschensohn verherrlicht wird, bleibt in der Schweben, bis Jesus es in dies Gleichniswort fasst: **Ein Weizenkorn, das nicht in den Boden kommt und stirbt, bleibt ein einzelnes Korn. In der Erde aber keimt es und bringt viel Frucht, obwohl es selbst dabei stirbt.**

Das ist zum einen eine alte Bauernweisheit. Das weiß doch jeder und jede: Wenn der Bauer nicht aussät, dann wird er nicht ernten. Er handelt nicht klug, wenn er aus Angst oder Geiz auf seinen Vorräten an Weizen sitzen bleiben wollte. Er muss aussäen und er wird, auch wenn das Mehl zum Brotbacken knapp wird, immer einen Teil für die nächste Aussaat zurückbehalten. Das muss in die Erde für nächstes Jahr. Jedes Kind kann es nachvollziehen: Wenn ich den Sonnenblumenkern in die Erde lege, dann vergeht er darin, aber nach einer Weile kann ich sehen, wie Neues daraus wächst und im späten Sommer leuchtet eine schöne große Sonnenblume mit vielen neuen Kernen.

Zum anderen deutet Christus damit aber auch seinen eigenen Weg. Der Menschensohn muss leiden und sterben. Er wird verraten, verspottet, zu Unrecht verurteilt, von allen verlassen werden. Er wird aller Ehre beraubt dastehen. Damit ist hier von einer ganz anderen Herrlichkeit die Rede, als Menschen sie sich vorstellen können. Was vor den Augen der Menschen alles andere als herrlich ist, eben das ist seine Verherrlichung. Der die Dornenkrone trägt, ist der wahre König. Der gebunden abgeführt wird, der hält am Ende alle Macht im Himmel und auf Erden in seiner Hand. Der am Kreuz erniedrigt wird, der wird gerade so erhöht. Sein Kreuz ist der Königsthron, vor dem sich einmal alle Knie beugen müssen. Der so elend und ohne alle Ehren stirbt, der steht aus dem Grab auf und bringt herrlich das Leben hervor, über das der Tod fortan keine Macht mehr hat.

So deutet das Wort vom Weizenkorn das Geheimnis des Leidens und Sterbens und der Auferstehung Jesu. Im einfachen Weizenkorn, so wie es ausgesät wird, wie es in die Erde fällt und stirbt, können wir das ganze Geheimnis des Leidens und Sterbens Jesu anschauen. Im Munde Jesu wird das Weizenkorn zur Verheißung des Lebens. Da öffnet sich im Leiden und Sterben der Blick auf das kommende Leben in Herrlichkeit.

Damit ist nun auch der Weg der Jünger vorgezeichnet. All jenen, denen das Geheimnis des Weizenkornes aufgegangen ist, öffnet sich eine andere Sicht auf ihr Leben. Das Normale ist überholt. Jenen, denen die Herrlichkeit Jesu aufgegangen ist und die ihr folgen, ist ein neuer Weg gewiesen.

In der hebräischen Sprache wird es drastisch gesagt, um es deutlich auf den Punkt zu bringen: Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren, wer sein Leben hasst, der wird es gewinnen. So die Übersetzung Martin Luthers. Damit ist nicht eine gefühlsmäßige Ablehnung der eigenen Person oder Selbstverachtung gemeint, sondern ein Loslassen und Sich-anvertrauen-können an das Leben, das viel größer ist als mein kleines eigenes Leben.

Wer sein Leben festhalten will, der wird es verlieren, wer aber sein Leben im Vertrauen auf Christus hingibt, der wird es gewinnen. Wer aussät, erntet Frucht. Wer hingibt und sich verströmt, auf den wird überreich zurückfließen. Wer sich anvertraut

und fallen lässt, der wird erfahren, wie ungeahnt neues Leben in ihm aufwächst. Das ist eine Zumutung und eine Herausforderung, die alten Versuche, das Leben zu bewahren, aufzugeben. Es ist im wörtlichen Sinn ein Paradoxon – etwas, das über den sichtbaren Augenschein hinausgeht. Unter dem Widerschein der Niedrigkeit geschieht das Herrliche und aus dem Tod bricht das Leben hervor.

In den Fußtapfen Jesu gehen, das heißt eine neue Haltung zum Leben zu gewinnen. Wer herrschen will, der soll lernen, anderen zu dienen. Wer oben in Herrlichkeit sein will, soll sich unten als Diener beugen, um anderen zu helfen. Nicht festhalten, nicht sich selbst als Mittelpunkt des eigenen Lebens bewahren, sondern loslassen, sich hingeben, verschenken und verströmen.

Warum sollten wir auch länger festhalten, was wir doch nicht behalten können, da es uns zwischen den Fingern zerrinnt – unsere Zeit, unsere Kräfte, unsere Gaben, unseren Besitz? All das steht unter der Verheißung, dass es Früchte trägt, wenn wir loslassen und hingeben, so wie der Bauer seine Weizenkörner aussät. Wer wagt und mutig verliert, der soll fröhlich gewinnen. Wer das Leiden nicht scheut und Tränen aussät, dem ist volle reiche Frucht verheißen. Als Christus verherrlicht wurde, ging er den Weg des Weizenkorns. Er litt und starb, wurde in die Erde gelegt. Aus Leid und Tod ist er herrlich auferstanden zur Fülle des Lebens. So ist in der Herrlichkeit Christi die Freude begründet, die noch im Leid bestehen bleibt und sich im kommenden Leben vollendet. Amen.

Lasst und beten: Leicht ist dein Wort nicht zu hören, Herr. Du mutest uns viel zu, du forderst uns heraus aus gewohnten Bahnen und bislang bewährten Haltungen. Gib uns den Mut, Altes loszulassen und Neues zu wagen. Stärke uns das Vertrauen, dass wir das Leben gewinnen, wenn wir dir folgen. Wenn schon in einem Weizenkorn, das stirbt, so viel Leben steckt, wie viel mehr in dir, der du aus Leid und Tod auferstanden bist zur bleibenden Herrlichkeit.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der  
bewahre unsere Herzen und Sinne in unserem Herrn Jesus  
Christus.

Gemeinde: Amen.

#### Liedvorschläge

Korn das in die Erde EG 98, 1-3 / Beiheft zum ELKG 755

Kommt Kinder lasst uns gehen ELKG 273 1-4.9-11/ EG 393

Verfasser: P. Karl-Heinz Gehrt

Masurenweg 10

48147 Münster

Tel: 02 51 – 92 45 05 20

E-Mail: [gehart@selk.de](mailto:gehart@selk.de)